Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein: In welchem die Sitten unser Zeiten von

der Verneuerten Gesellschafft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 5 (1724)

Artikel: VIII. Discours : von den erlaubten Ergoesslichkeiten junger Leuten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-251340

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



VIII. DISCOURS.

Sperne puer, neque tu choreas:
Donec virenti canities abest

Morosa.

Horat. Od. IX. 1. 1.

Ein junger Mensch mag sich wohl zunußen machen allerhand Ergößunz gen, ehe er von dem hässigen Alter von aller Lustbarkeit abgewehnt wird.

Mein herr Timon,

antworten / nachdem wir ihne unserer Redlichkeit / in Außgeben seines Briefs ohne das geringste zu andern / überzeuget: so wolle der Herz nicht übel nemmen / wann wir fren heraus seine meisten Gedanken über unser Werck verwerffen / weilen selbige offenbahr wider sich selbst / und das Vorhaben unser Arbeit / streiten; indem der Herz Ansfangs begehrt / nur angenehme sachen für das geehrte Frauenzimer zu schreiben: in dem 4ten s. aber / daß man ohn Underscheid / was immer eingehändiget werde / redlich außgebe / und

Ærster Theil.

swar in benderlen Sprachen; wie abgeschmakt tolches Misch-masch ware/ wird der Herr auß Red-recht sehen. Daß wir in Frangosischer Sprach schreiben solten / mißfallt uns nit wes niger:dann ja alle Leser der Discoursen teutsch aber nicht alle Frangosisch verstehen; zudem ist eine blosse einbildung/daß die teutsche Sprach so grob sepe gegen der anderen/gleichwie nicht folget/daß die Lateinische Sprach säuberer sep als die Griechische/weil dise nicht so gebrauche lich/als jene. Weil in Zusamenkunfften meis stens Frankosisch gesprochen wird/folget nit/ das Frankosisch um ihrer Zierlichkeit/ sondern um der Neuheit willen gebraucht werde; dann Die Wenigsten auf die Zierlichkeit Acht zu has ben wiffen. Auß deß Heren Begehren an uns wird offenbahr / daß er ein groffer Liebhaber aller Frankosischen Sachen sene / derowegen solte er uns vielmehr gerathen haben / ihnen nachzufolgen/und unfre Sprach gleich ihnen in die Mode und alte Zierlichkeit zu bringen / als welche von eben so grossem Nachtruck/und weit gröfferer Vollkommenheit oder Einfalt ist. Daß wir nach deß Heren Mennung Ros manen-schreiber werden/wird wiederum nicht gut befunden/weil wir diesere Arbeit nicht uns ternommen nur Leuten von 15.bif 25. Jahren zu Gefallen/welchen zwar eine lebhaffte Bors stellung hiefiger Gebrauchen / wo sie nicht alle zu ernsthafft ist/besser gefallen fan/als eine ers Dichtete begebenheit; wie wir uns allezeit mehr befleife

besteissen werden/ das Nukliche mit dem Liebs lichen so viel möglich zu vermischen / und ohne des Herzn Vermahnen niedere Sachen außzulassen. Ubrigens wissen wir dem Herzn schulzdigen Danck für die treuzmennende Erinnerungen/wünschende/ mit unseren Blättlenen den Herzn zu vergnügen / wo aber nicht / daß wir von dem Herzn besser gelehret werden; die wir allezeit sehn werden / deß Herzn

Bereitwilligste Diener und

Nachfolger-Nun/auf was Wichtigers zu kommen den Leser zu unterhalten/fege zu einem Grund:daß Leute von was Stands und Alters sie immer senn/ihre Ergekung suchen können und sollen/ wann sie in einer erlaubten Bescheidenheit verbleiben/ und weder sich selbst noch anderen schaden. So das Spatieren-gehen den ges ringeren / wie das Fahren Vornemmeren an fich selbst nicht unerlaubt / Jagen und Spies len zugelassen/ Musicieren und Danken nicht wider die Natur streiten/ wofern alle diese Ers göklichkeiten innert bemeldten Schrancken bleiben. Dieses etwas weitlauffiger aufzus führen / und zu erweisen/hat das vielfaltige Urtheilen über lett-celebrierte Gasterenen und Dank Unlaß gegeben/denen ich besser zu ants worten z. Classen mache; in der isten finden sich die Alten / in der andern die Armen / in der zien die Abergläubischen.

Die Alten betreffend / ist sowohl ihnen als uns

uns ihre Unvermöglichkeit / Jugend-Freuden zu geniessen/oder außzuüben / bekant / wegen außgetrockneten Lebens. Safft; und also bes helffen diese sich mit ernsthafften Gachen/lat= sen sich begnügen mit einem Gläßgen alten Weins / einem Scart / auch einem Pfeisin Labacks. Singen und Springen aber komt mit ihren sinckend und zieterenden Gliederen/ und trocknen Gehirn nicht überein; danenher verwerffen sie das was sie ehmals so hefftig geliebet. Gleichwie einem Krancken das Retiche einer Mauß verdrießlicher ist/als das Donern eines Stucks ben gefunden Tagen/also macht auch das Geringtte die Alten häffig; muffen also/ihrer Leibs-beschaffenheit nach / boß über Dergleichen Getummel urtheilen. Hierzu fomt der dem Alter gemeinlich anhangende Geiß / dessen Haubt-ursach/ weil sie nit mehr in dem Zustand sind vielerlen durch Geld erwerbende Sachen zu genieffen/ und fich mit einem fraff= figen Fleisch-brühlin/einem Taub-oder Sanes lin / lind gesottenem Enlin / und dergleichen leichtedauenden Trachtlenen / muffen speisen tassen / vermennen sie / die Jugend solle ihre Straussen-Magen auch mit gleich wenigem geschweigen lassen. Aber/venerandi Senes, sehet zuruck auf eure Jugend/entsinnet ihr euch der vorigen Villmerger-Schlacht / deß Bauren-Rriegs/der Pest/ so wisset ihr euch auch auf fert Zweiffel zu erinnern/ wie gleich oder mehr gultige Freuden eure Jugend genoffen; un= ters

terbrechet die dismahligen nicht mit den auch euch verdriftlich gewesenen Verweisen unnos thiger Außgaben; gedencket vielmehr/innerk 30 oder 35. Jahren werden eure Sohn und Tochteren auß gleicher Schwachheit in eure Fußstapffen tretten. Werden gleich zu Zeiten 100. oder mehrere Thaler nicht nach eurem Wunsch angewendt/ so gedencket solchezur Außgab zusämmen geraffetzuhaben; zu dem wisset ihr wohl / daß zu eurer baldigen Reiß kein groß Zehr-gelt nothig / wann schon Herz Charon noch lebte/bedorffet ihr eines fehr fleis nen Geldlins; dann auffert Zweiffel wurde auch ben ihm der hohe Frankösische Preiß gels ten/ ja villeicht ist er ohnlängst von einem groffen Munt-Meister mit Papier bezahlt worden. Last also euch nicht verdrießlich mas chen durch dassenige was andere lebig / und gesehen / euch aber franck / und zu erblassen macht. Werffet niemand die Gitelfeit der Jugend-Freuden vor/dann sie ja allzubekant ist/ die man auch an euch siehet/indem ihr wie das Graf verwelcket; vergonnet der frischen Blu= men/mit ihrer Schonheit den Garten ju gies ren/und den Geruch/ehe sie ihn verlieret/andes ren mitzutheilen; ihr grämtet euch nicht der fartesten Jugend allerhand Spiel- Zeug zu= zuschaffen / nunmehro seufket und zaget ihr was angenehmers zuzulaffen.

Wie die Alten auß Mangel der Kräfften nicht wollen / so können die Armen nicht mits

\$ 3

halten; darum entstehet weit ein ander Urteil von diesen über dergleichen Lustbarkeiten. Bald heist es benihnen: wann von unsers gleichen solcheUngestümigkeiten/Ungeziemen= heiten/außgelassen Leben/ nur offenbahr wurs den/hilf GOtt! wie wurd man mit uns umgehen? bald bedauren sie die Verschwendung so vielen Gelds / darauß wohl 10. Familien das ganke Jahr durch hätten können erhalten werden: bald klagen sie das Verhängnuß an/ daß sie mit Rummer und Schweiß kaum über ihre sauren Rüben / jene aber ben ihrem Muse siggang / und üppigkeit über die Wögel der Lufft/Fische in dem Wasser / und alle Thier deß Feldes herrschen / und zur Geilheit mißbrauchen konnen. Diesen zu antworten / ist simlich schwehr / massen ich nicht weinen noch heulen kan. Vernunft geht nicht an/derowes gen mußich mit Wenigem fie troften: Gute Leuth/ihr habet recht; dann so ihr eure Neu-Jahr- und Fronfasten-Gelder zusammen tras gen wurdet / eine groffe prachtige Mahlzeit halten/ und mit Springen und Dangen euch ergogen wurdet / en wie jamerlich wurds euch ergehen. Erstlich wurden eure vorher schwas chen/Wasser: vollen / und ungeübten Glieder in Fessel drenswüchigen Krampffs gelegt wers den lihr mustet mit der groffen Fasten gestraft Waren eure Ohren schon mit liebe werden. licher Music gekißlet worden/ so mustet ihr das Geheul eurer Kinder zu Hauß um Brod horen.

Darzu wurden die langwertrösteten Creditoren euch die Stadt.Bott als Dank Meistere zu schicken/mit dem bittersten Verweiß / warum ihr solche unverantwortliche Außgelassenheit gebraucht / an statt zu bezahlen. Gesetzt aber ihr waret Schulden fren/ wie scharpff wurd ener Magen euch pennigen? ihr wurdet nicht nur aller Welt mit sauischer Aufführung zum Gespott/sondern mit hindansekung eurer Gesundheit/ euch/und den Eurigen jum hochsten Schaden Feste gehalten haben; da ihr indessen ben eurer gewohnten Arbeit und Speiß/gesund/ja wann ihr es zu betrachten wüstet/hochstvergnügt leben kontet / so daß ihr rühmen soltet/das Verhangnuß sen euch gnädiger gewesen/indem es euch gezeigt/ wie mit Wenigem die Natur konne ersättiget werden; da die anderen auch ben dem gröften Uberfluß allezeit mehrers begehren muffen/alfo lebet vergnügt ihr lieben End : und Bunds Genoffen.

Nun auch denen zu begegnen / welche als unter beståndig Rachund Straff-träuendem Himmel ihre Alugen niemals empor schwingen dörffen/ derohalben mit unabläßlichem Enfer nur auf ihre Deben-Menschen sehen/selbigens Aufführung mit tausend Ach und Wehe perdammen. Wie liebloß sind eure Urtheile über dere gleichen Freuden Stunden / als hatte die Gottliche Aussag/ oder unmittelbahre Eingeistung/euch den geöffneten Schwefel-Pfuhl/diese zu verschlingen / gewies fen? Wisset ihr nicht/daß Gasterenen und freundliche Mahlzeiten halten / die Liebe gegeneinander euffne / Feindseeligkeiten tilge. Gesett / etwelche unanstandige Sachen gehen vor; Liebe! welche Zeit-Moment werden ben euch ohn Gund aufgezeichnet? Wann nicht ein schandliches Vorhaben bergleichen Luft: Ergögung stifftet/soll man nicht übel davon urtheilen. Kan euer Schrecken-volle Geist sich in einem Winckel über alles sermarteren/so sind andere die ihrem natürlichem Feur

mulo

muffen Deffnung suchen. Mit eurem bosen Urtheilen in dem Winckel mahnet ihr mich an das under Aleschen verborgene Feur / das auff jedes Lufftlein unerwartet schadet. Ihr suchet/wie die Scorpionen / unter dem Stein verborgen zu liegen / fo jemand vorben gehet - nur den Stein berührend / verleget ihr ihn mit eurem gifftigen Angel. Mennet ihr / weil bas Volck Ifrael fich an Gott versündiget / indem es um das guldene Ralb getanget : ein Berodes habe Johannem enthanps tet/weil er durch das Danken eines Tochterleins sich mit leichtfertigem Versprechen versundiget; darum soll niemand tanken konnen ohn fich zu versundigen. Betrachtet hingegen/ wie viele Freud bezeugende erlaubte Tant in S. Schrifft aufgezeichnet. Das Wichtigfte das Diese einwerffen/ scheint den meisten Grund zu haben : Dag nemlich wolche Dang Anlag geben zu fundlichen Begierden / ja daß vieles außgeübet werde / daß ben Vermendung folcher Gelegenheit nicht ware gedacht : worden/indem alles mit reigender Speif und Getrank angefüllt/ die lieb-zuckende aufferste schönheit vorstelle. Mein ein Migbrauch macht nicht alles fehlbar ; judem fo scheint-mir ein freundliches/ stilles Bensammen Si-Ben zwischen 2. ober 3. Paren/weit gefährlicher zu fenn/ als die Gegenwart vieler / meistens Ehr : liebender Wersonen/die in starcker Bewegung im Tangen/ woben nicht wohl verliebte Gedancken herzschen konnen / da iedes darauf bedacht seine Tange wohl zu thun. Daß foldes in Burgerlichen Gefagen Berbotten / scheint die überfluffigen Außgaben mehr zu hemmen / als das La. ster zu hinterhalten. Obschon auch mein gesetzter Grund barunter begriffen, den ich nochmals wieders boble : Daß die Ergoglichkeiten / wo fie in den schranefen der Gebühr verbleiben/und weder fich noch andern - um Nachtheil find / erlaubt fenn.

Salins.